



3. Kapitel Wie die Freundschaft der drei auf die Probe gestellt wird

„Freddie, Grunz, aufwachen.“ Elisa rüttelt und schüttelt an ihren Freunden. Aber die beiden schlafen tief und fest. Freddie schnarcht, als ob er einen ganzen Wald zersägen möchte. Grunz grunzt. Leiser als Freddie, aber immer noch zu laut.

„Mist“, denkt Elisa erschrocken.

Hinter dem Vorhang ist jemand. Elisa kann nichts sehen. Aber sie hört es ganz deutlich. Schritte, schweres Atmen. Fest drückt sie sich an Grunz und Freddie. Was soll sie bloß tun? Da hat sie eine Idee.

Sie hält Freddie die Schnauze zu.

„Hä, wie, was, äh?“, schnappt er nach Luft.

„Pssst, leise Freddie, da ist jemand.“

„Wer, wo?“, murmelt er noch schlaftrunken.

„Da hinter dem Vorhang“, sagt Elisa.

Plötzlich ist Freddie hellwach.

„Wir müssen Grunz wecken,“ flüstert er.

„Aber wie? Hab ich schon probiert. Grunz schläft tief und fest“. Grunz liegt auf dem Rücken. Es sieht so aus, als ob er gerade was sehr Schönes träumt. Vielleicht vom Essen.

Er grunzt nicht mehr, er schmatzt ganz leise vor sich hin. Elisa hat gar keine Lust, Grunz aus seinem schönen Traum zu reißen. Aber es geht nicht anders.

„Kitzeln“, schlägt Freddie vor.

„Und dann?“, will Elisa wissen.

„Wacht Grunz auf und lacht ganz doll.“ Freddie will den Plan schon verwerfen, aber Elisa sagt: „Du kitzelst, den Rest erledige ich“.

Freddie kitzelt Grunz am Bauch. Aber es passiert nichts. Grunz schläft einfach weiter. Elisa deutet auf die Schweinshaxen. Freddie hat Grunz' Füße nur leicht berührt, schon dreht und wälzt sich dieser hin und her. Gerade als er anfangen möchte loszuprusten, wirft sich Elisa auf ihn und drückt ihm einen dicken langen Kuss auf die Schnauze. Grunz schlägt die Augen auf und schaut Elisa an. So möchte er immer geweckt werden, denkt er. Hinter Elisa steht Freddie.

„Pssst, Grunz, da draußen ist jemand.“

In Grunz Kopf wirbeln die Gedanken wild durcheinander: Kuss Elisa, großes Glück, Freddie's Warnung, große Gefahr, was tun, Grunz jetzt entscheiden.

„Ich schau mal nach“, erklärt Grunz entschlossen.

Elisa schüttelt den Kopf, viel zu gefährlich. Auch Freddie möchte Grunz von der tollkühnen Tat abhalten. Aber zu spät. Grunz ist schon zur Kante des Häuschens gerobbt. Vorsichtig versucht er den Vorhang zur Seite zu ziehen. Aber er bekommt ihn nicht zu fassen. Er lehnt sich noch ein bisschen weiter vor. Und dann passiert es. Grunz weiß nicht, dass die grünen Polster im Häuschen abwaschbar und deshalb sehr glatt sind. Er verliert den Halt und plumpst aus dem Häuschen auf den Boden. Elisa und Freddie stockt der Atem.

Grunz liegt auf der Seite. „Schaufensterpuppe“ denkt er, nur nicht bewegen. Aus dem Augenwinkel sieht er einen Mann. Mittelgroß und mittelalt, dunkle Haare, südländischer Typ, sollte ihn später jemand mal danach fragen. Der Mann ist gerade dabei verschiedene Sachen vom Boden aufzuheben. Bügelperlen, Bausteine, ein Bild, das unter dem Tisch liegt. Er schaut sich um, sieht Grunz und kommt direkt auf ihn zu.

Währenddessen machen sich Elisa und Freddie hinter dem Vorhang Sorgen. Beide für sich. Sie trauen sich nicht, miteinander zu sprechen. Was ist mit Grunz? Wie können sie ihrem Freund helfen? Was ist, wenn sie entdeckt werden? Sollen sie nachschauen? Was ist, wenn noch einer raus fällt? Beide können sich vor Angst und Sorge um ihren Freund nicht bewegen. Und das ist gut so. Denn plötzlich wird der Vorhang zur Seite gehoben. Der Mann, den Elisa und Freddie jetzt sehen, hält Grunz in seiner weißen Handschuhhand. Keine Fingerabdrücke schießt es Freddie durch den Kopf. Die Sekunden kommen den Freunden vor wie kleine Ewigkeiten. Der Mann setzt Freddie an die Wand des Häuschens. Dann nimmt er behutsam Elisa und setzt sie neben Grunz. Zum Schluss nimmt er vorsichtig Freddie in die Hand. Er möchte ihn absetzen, überlegt es sich aber im letzten Moment anders. Freddie wird vor Angst heiß und kalt auf einmal. Der Mann nimmt Freddie hoch und drückt ihn kurz an sich. Dann hält er Freddie vor sich und dreht ihn auf den Rücken. Freddie macht brav „Bäääh“ wie es sich für einen echten Teddybären gehört. Der Mann lächelt. Dann setzt er Freddie neben Elisa. Er schaut die drei nochmal freundlich an und geht aus dem Zimmer.

Keiner bewegt sich. Keiner atmet. Grunz, Elisa und Freddie sind so still, dass sie ihr eigenes Herz klopfen hören. Es schlägt bis zum Hals. Erst als das surrende Geräusch vor der Tür sich immer weiter entfernt, sagt Elisa leise:

„Puuh, Grunz, das war knapp.“

Und Grunz flüstert Freddie zu:

„Dein Bääääh, Kompliment, ich hätte in diesem Moment keinen Ton raus bekommen.“

„Profi“ will Freddie schon sagen, aber dann fällt ihm wieder ein, dass er hier bei seinen Freunden ist. Das Schönste an Freunden ist, das weiß Freddie jetzt, dass er ihnen immer die Wahrheit sagen kann. Deshalb flüstert er zurück:

„Ich habe mir vor Angst fast ins Fell gemacht.“

Die drei warten und warten. Die Sonne steht schon tief im Fenster.

Plötzlich sagt Freddie laut in die Stille:

„Die Luft ist rein. Er ist weg.“

„Woher weißt Du das?“, will Grunz wissen.

„Er hat die Eingangstür zweimal abgeschlossen.“

„Das hast Du gehört?“, fragt Elisa erstaunt.

„Ja klar. Bären können zwar nicht so gut sehen, dafür aber gut riechen und hören.“

„Und nu?“, fragt Grunz und springt aus dem Häuschen.

„Ist doch klar, Freddie hat mir was versprochen“, sagt Elisa und zwinkert Freddie zu.

Erst schaut Freddie ein bisschen verwundert, aber dann grinst er.

Das Bällebad ist klasse. Elisa taucht ganz tief ein, bis nur noch ihre Nasenspitze raus schaut. Grunz und Freddie springen immer wieder abwechselnd vom Rand. Grunz versucht eine Arschbombe, aber die geht im Schwimmbad einfach besser. Dann bewerfen sie sich wild mit Bällen. Irgendwann ist der ganze Raum voller Bälle. Elisas Wangen glühen.

„Ich kann nicht mehr“, ruft sie außer Puste und lässt sich auf den blauen Kuschetppich fallen.

„Ich kann auch nicht mehr“. Grunz legt sich ganz dicht neben Elisa. Ihre Haare kitzeln ihn an den Ohren. Grunz hat den Kuss trotz der ganzen Aufregung hinterher nicht vergessen. Elisas weiche Lippen auf seiner Schweineschnauze. Eine Frage geht ihm nicht aus dem Kopf.

„Elisa, der Kuss, ich meine, war das nur, weil Du...“, stottert er.

Elisa dreht sich zu ihm. Schaut ihm tief in die Augen.

„Weil ich es so wollte. Es war meine Idee“.

Freddie klettert aus dem Bällebad. Alleine ist das langweilig. Er sieht wie Elisa und Grunz sich unterhalten. Er spürt die Eifersucht. Sie ist einfach da. Drei sind immer einer zu viel, denkt er.

„Freddie, was ist los?“, ruft Elisa besorgt.

„Ach nichts“, wehrt Freddie ab.

Elisa steht auf, geht hinüber und legt den Arm um Freddie.

„Schade“, denkt Grunz. Er hätte noch stundenlang so rumliegen können. Er spürt die Eifersucht. Sie ist einfach da. Drei sind immer einer zu viel, denkt er.

„Es wird Zeit, dass wir weiter schauen, Freunde“, lacht Elisa, „noch haben wir nicht alles gesehen.“

Mit offenen Mund stehen die drei da. So etwas haben sie noch nicht gesehen.

Durchsichtige Boxen soweit das Auge reicht. Gefüllt mit den tollsten Sachen: Perlen, Federn, Korken, Klopapierrollen, Muscheln, Schachteln, Knöpfen... . Dazu jede Menge Papier und Farben: Tusche, Kreide, Filzer. Und ganz viel Kleber und Scheren... . Alles, was das Künstlerherz begehrt.

„Ein Bastelparadies“, staunt Freddie.

„Jetzt weiß ich, wie und wo die das immer machen“, sagt Grunz. Schon oft hat er sich gefragt, wo die Kinder ihre Kunstwerke schaffen, die sie dann in der Blumengruppe auf der Holzverkleidung über der Heizung ausstellen. Jetzt weiß er es. Eigentlich ist die ganze Kita eine Kunstaussstellung. Überall Bilder und Skulpturen, das ist Grunz bei ihrem Streifzug

durch die Zimmer aufgefallen. Kunst, das ist bunt, das ist Freiheit, das ist Leben. Freddie hat sich sofort einen großen Bogen Papier geschnappt und die Kiste mit den Tuschfarben raus gezogen. Jetzt ist er mit einem Becher auf der Suche nach Wasser. Grunz hat sich ein paar Schachteln und Korke und Bierdeckel genommen. Mit der großen weißen Flasche Kleber, da kann er etwas Großes bauen.

Während die beiden sich sofort in die Arbeit stürzen, betrachtet Elisa neugierig die silberne Maschine im oberen Regal. Sie hat drei kleine schwarze Löcher und ein schwarzes Kabel. Es dauert einen kleinen Moment, bis Elisa versteht, was man mit dieser Maschine machen kann. Sie steckt den Stecker in die Steckdose und nimmt die Kiste mit den Buntstiften aus dem Regal. Das Geräusch ist Musik in Elisas Ohren. Ratatttttatatt... Sie kann nicht genug davon kriegen.



So arbeiten die drei Freunde friedlich vor sich hin. Jeder vertieft in seine Aufgabe. Grunz stapelt und klebt, Freddie tuscht und Elisa spitzt Stift für Stift an. Es gibt genug zu tun.

Alles ist gut, bis Grunz Freddie plötzlich fragt:

„Was malst Du da eigentlich?“

„Weiß ich noch nicht?“

„Du musst doch wissen, was Du malst“, antwortet Grunz.

Freddie hat ganz viele Farben mit viel Wasser gemischt, die jetzt herrlich ineinander laufen. Er ist ganz fasziniert davon. Er tuscht zum ersten Mal. Und dann kommt diese blöde Frage von Grunz. Die stört.

„Vielleicht ist es ja abstrakt“. Elisa schaut von der Spitzmaschine hoch. „Ich meine, jeder kann darin sehen, was er mag“, erklärt sie.

„Genau“, sagt Freddie trotzig.

„Also ich sehe nix darin“, sagt Grunz.

Das macht Freddie wütend, so richtig wütend. Erst weiß er gar nicht wohin mit dieser großen Wut. Aber dann. Er steht auf. Geht rüber zu Grunz. Schaut ihn drohend an. Zack. Mit einem Schlag haut er den großen Turm – 4 Schachteln, 6 Klopapierrollen und 11 Bierdeckel hoch – um. Entsetzt rennt Grunz aus dem Zimmer.

Erschrocken fragt Elisa: „Musste das jetzt sein?“

„Ja, musste“, antwortet Freddie. Es hat ihm schon leid getan, in diesem Moment als er den Turm um geschmissen hat. Das mag er jetzt aber noch nicht zugeben. Dafür ist es noch zu früh. Diese Wut denkt Freddie. Die kommt, wenn einer so was sagt wie Grunz vorhin. Das ist wie ein Knopf. Wenn jemand diesen Knopf drückt. Dann beschleunigt diese Wut von o

auf 100 Kilometer pro Stunde wie ein super schneller Rennwagen. Und dann ist sie auch wieder so schnell weg wie der Rennwagen. Und dann hat Freddie jemanden weh getan, ihn beleidigt, was kaputt gemacht wie eben oder sogar jemanden geschlagen. Und es tut ihm unendlich leid. Freddie weiß nicht, ob es daran liegt, dass er ein Bär ist. Wild, stark und gefährlich. Vielleicht sollte er Elisa mal fragen, ob sie das auch kennt.

„Elisa?“

„Elisaaa?“

Elisa ist weg. Der Platz an Spitzmaschine, an der Elisa saß, ist leer.

Schon möchte sich Freddie allein und verlassen fühlen, da hört er Elisas Stimme von oben.

„Ich bin hier“, ruft sie.

Freddie schaut die oberen Regalwände mit den Boxen an, keine Elisa. Die Hochebene, keine Elisa.

„Na hier?“ Elisa sieht wie Freddie irritiert nach oben schaut.

Elisa hängt an der Leine zwischen Terrassentür und Hochebene zwischen den Klammern.

„Elisa wie bist Du denn da hin gekommen“, Freddie Stimme klingt ängstlich.

„Na hin geklettert. Ich übe“, fügt sie hinzu.



Klar Freddie weiß ja nichts von ihrem Traumberuf „Hochseiltänzerin“. Das weiß ja nur Grunz. Schade, dass Grunz nicht da ist und das jetzt sieht. Das er nicht sieht, dass Elisa „Schweinebaumeln“ in dieser Höhe macht und ihr gar nicht schwindelig dabei ist.

„Das ist toll, was Du da machst“, ruft Freddie nach oben, „aber wir müssen Grunz suchen“.

Freddie möchte sich bei Grunz entschuldigen.

„Geht klar“. Elisa macht noch einen Umschwung an der Leine, dann hangelt sie sich zurück und klettert über die Treppe der Hochebene nach unten.

Elisa und Freddie finden Grunz im hintersten Zimmer der Kita. Er hat eine riesige Holzeisenbahn auf dem Boden aufgebaut. Seine Holzeisenbahn hat 7 Waggons. Grunz ist der Schaffner: „Bitte einsteigen, Türen schließen selbsttätig, Vorsicht bei der Abfahrt“. Da er keine Trillerpfeife hat, muss er selbst pfeifen.“

„Wo fährt Dein Zug denn hin?“, will Freddie wissen.

Grunz schaut zu den beiden auf: „Ans Meer.“

„Warst Du schon mal am Meer?“

„Nöö“. Gerne würde Grunz mal ans Meer fahren. Er stellt es sich schön vor. Ein bisschen wie in dem Tisch mit dem blauen Deckel in der Blumengruppe und dann das Rauschen der

Spülmaschine.

„Warst Du schon mal am Meer?“, fragt Grunz zurück.

„Nicht wirklich“, antwortet Freddie. Und dann erzählt er, dass die Familie ihn mal mitgenommen hat in den Urlaub. Alle anderen übrigens auch, da sein Kind sich nicht entscheiden konnte. Und dass sie dann alle im Hotel auf dem Zimmer bleiben mussten, weil Kuscheltiere am Strand und der Sand und überhaupt. Dass er aber durch das offene Fenster das Meer rauschen hörte und das sei so wunderbar gewesen.

„Es tut mir leid das mit Deinem Turm“, sagt Freddie dann.

„Schon gut“, winkt Grunz ab.

„Bist Du noch mein Freund?“, will Freddie wissen. Denn davor hat Freddie besonders Angst, dass seine Wut seine Freunde verscheucht.

„Doofe Frage“, sagt Grunz und knufft Freddie in die Seite.

Elisa ist einerseits froh, dass ihre Freunde sich wieder vertragen. Andererseits tut es auch ein bisschen weh, die beiden plötzlich so innig zu sehen. Sie spürt die Eifersucht. Sie ist einfach da. Drei sind immer einer zu viel, denkt sie.

Aber das Gefühl verschwindet schnell wieder, als Grunz ruft: „Jetzt bitte alle einsteigen, wir fahren ans Meer.“

